

Christoph Bürge

## «Ich wünschte mir, man würde hierzulande mehr wagen»

Zurück in der Schweiz: Jahrelang war Christoph Bürge als Medienmanager im Ausland tätig. Zuletzt als Unterhaltungschef des deutschen Privatsenders Sat.1. Seit Februar führt der 48-Jährige die Zürcher Produktionsfirma B & B Endemol und hat mit «Best Friends» auf SF 2 gleich eine neue Vorabendserie ins Rennen geschickt. Ein Gespräch über den kleinen Schweizer Markt, alte Fabrikzeiten und herausragende Formate.

Interview: **Adrian Schröder** Bilder: **B & B Endemol AG, Schweizer Fernsehen**

**Herr Bürge, Sie sind mit Ihrer Firma Produzent der neuen SF-Jugendserie «Best Friends».**

**Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?**

Über Umwege. Urs Fitze, der Programmentwickler des Schweizer Fernsehens, war begeistert von der Serie «Spangas», die seit Jahren erfolgreich in Holland läuft. Insgesamt sind dort schon über 600 Folgen abgedreht worden. Er hat dann die Produktionsfirma NL Film angesprochen – mit dem Ziel, eine Adaption für den Schweizer Markt in die Wege zu leiten. NL Film ist ein Teil der Endemol Gruppe. Deshalb ist der Ball dann uns zugespield worden.

**Wie nah ist die Serie nun am holländischen Original?**

Die Anlage ist sehr ähnlich. Die Schweizer Serie basiert auf den Drehbüchern der holländischen Serie. Auch die zehn Hauptfiguren sind angelehnt an das Original. Sie sind aber sehr stark an die hiesigen Gegebenheiten angepasst worden. Die Zusammensetzung der Nationalitäten ist hier logischerweise ganz anders als in Holland. Dort kommen zum Beispiel viel mehr Einwanderer von den Antillen und nicht wie hier aus dem Balkan.

**Hat die Serie das Zeug zum Klassiker? Werden sich Jugendliche dereinst die DVD-Box von «Best Friends» zu Weihnachten wünschen?**

Ich glaube sehr an das Projekt, aber es braucht Zeit. Wir wollen mit der Serie ja eine Gewohnheit aufbauen. Die Jugendlichen sollen jeden Tag um 18 Uhr SF 2 einschalten. Und bis sich diese Gewohnheit etabliert hat, dauert es einfach. Schliesslich müssen dafür auch alte

Gewohnheiten abgelegt werden. Da braucht es einen langen Atem. Das zeigen Beispiele aus Deutschland wie «Gute Zeiten, schlechte Zeiten». Das Format hatte am Anfang einen sehr schweren Stand. Heute ist die Serie der absolute Quotengarant von RTL.

**Also lassen Sie sich nicht irritieren, wenn die Zahlen jetzt noch keineswegs herausragend sind?**

Das mit den Zahlen ist so eine Sache bei täglichen Formaten. Wichtig ist einfach, dass der Trend positiv ist.

---

«Ich wollte mehr Unabhängigkeit und Freiheit.»

---

**Aber Sie werden ja auch aufgrund der Zahlen beurteilt, oder nicht?**

Ja. Das ist in diesem Geschäft so. Die Zahlen spielen auf jeden Fall eine entscheidende Rolle. Aber wie gesagt: Wenn man etwas Neues macht, braucht man Anlaufzeit. Die ganze multimediale Plattform Zambo ist ja neu.

**Sie sind seit Februar an Bord. Hat mit Ihrer Verpflichtung eine neue Zeitrechnung für B & B Endemol angefangen?**

Vor allem für mich war es ein neuer Anfang. Was mit der Firma geschieht, wird sich zeigen. Ich habe ein Unternehmen übernommen, das sehr gut geführt war und auch gut etabliert ist im Markt. Die Herausforderung

ist nun vor allem, weiter relevant zu bleiben. Man weiss ja nicht, wie sich das Fernsehgeschäft in den nächsten zehn Jahren entwickelt. Niemand ist Prophet genug, um das wirklich beurteilen zu können. Von daher hat die Zeitrechnung sowieso neu angefangen – mit oder ohne mich.

**Ist die Vorgabe, weiter zu wachsen?**

Ich schaue natürlich schon, dass wir uns einen immer grösseren Anteil des Kuchens sichern können. Es gibt aber auch neue Geschäftsfelder, die wir gerne erschliessen würden. Da spreche ich vor allem vom Internetfernsehen. Allerdings ist der Markt in diesem Bereich erst im Aufbau.

**Sie haben mit Endemol eine riesige internationale Produktionsfirma im Rücken. Ist dieser Partner matchentscheidend?**

Das ist auf jeden Fall sehr wichtig. Endemol ist immer noch die Nummer eins, wenn es um Entertainment geht. In diesem Unternehmen fliesst extrem viel Know-how zusammen. Wir haben vor allem Vorteile: Auf der einen Seite können wir selber Projekte entwickeln, auf der anderen Seite haben wir Zugriff auf Topformate aus dem Ausland.

**Ringier hat vor Kurzem verlauten lassen, dass man an der Dufourstrasse über die Lancierung eines neuen Unterhaltungssenders nachdenke. Gibt es dafür Platz im Markt?**

Platz gibts immer. Ich will jetzt nicht darüber spekulieren, was Ringier macht oder nicht. Aus unserer Sicht ist es klar zu begrüssen, wenn es



Will einen grösseren Anteil des TV-Kuchens: B & B Endemol-Geschäftsführer Christoph Bürge.



Szenenbilder der neuen Vorabendserie «Best Friends» auf SF 2 – produziert von B&B Endemol.

im Markt mehr Wettbewerb gibt. Aber – und das wissen alle – der Markt ist klein, und die Werbefenster der ausländischen Kanäle absorbieren relativ viel vom hiesigen Werbekuchen. Man braucht einen langen Atem, wenn man das durchstehen will. Bei 3+ hat es geklappt. Der Sender hat sich mit vorsichtigen Schritten etabliert.

**Zurück zu Ihrer Person: Sie haben unter anderem in Rumänien und Ungarn als Medienmanager gearbeitet und waren Unterhaltungschef bei Sat.1. Wieso sind Sie im Februar in die Schweiz zurückgekommen?**

Ich wollte mehr Unabhängigkeit und Freiheit. Ich habe lange in grossen Firmen gearbeitet, jetzt stand mir der Sinn nach einem überschaubaren Umfeld und mehr Nähe zum Produkt. B & B Endemol ist eine kleinere Firma mit neun Festangestellten und vielen Freelancern. Das habe ich mir gewünscht. Ausserdem hatte der Schritt familiäre Gründe. Ich habe eine junge Familie. Das hat sicher auch mit einer Rolle gespielt.

**Also hat der kleine, beschauliche Schweizer Markt durchaus noch seinen Reiz?**

Ja, ich finde, er ist nach wie vor interessant. Er ist halt so gross, wie er ist. Bäume wachsen hier nicht einfach so in den Himmel. Aber oft existieren diese Grenzen vor allem in den Köpfen der Leute. Ich wünschte mir, man würde manchmal mehr riskieren und mehr wagen.

**Der ehemalige Senderchef Roger Schawinski hat ein Buch über seine Zeit bei Sat.1 geschrieben. In einer besonders unterhaltsamen Anekdote schildert er, wie er mit seinem frisch operierten Knie mit Ottfried Fischer und dessen Frau beim Oktoberfest auf den Tischen tanzen musste. Ist Ihnen Ähnliches passiert?**

Nicht 1:1, aber man erlebt schon Aussergewöhnliches mit TV-Stars. Die Betreuung der Moderatoren und Serienstars war als Unterhaltungschef Teil meines Aufgabenbereichs. Ich tanzte zwar nie beim Oktoberfest auf den Tischen, aber ich habe die Leute regelmässig getroffen. Die Begehrlichkeiten meiner Leute gingen nicht so weit.

**Nun haben Sie in ihrer Funktion als Geschäftsführer andere Aufgaben. Mit welchen Gefühlen blicken Sie in die Zukunft?**

Mit Spannung! Ich bin einfach gespannt darauf, was in den nächsten Jahren noch passieren wird. Vor allem, welche Plattformen entstehen werden.

**Das könnte für Sie zum Beispiel heissen, eine Serie exklusiv fürs iPhone zu entwickeln?**

Im Moment wird viel geredet. Aber am Schluss braucht es jemanden, der bereit ist, solche Projekte zu finanzieren. Hierzulande sind da viele noch sehr zurückhaltend. Die Frage ist einfach, wie schnell sich das ändert. Wenn ein grosser Player wie Nestlé oder Procter & Gamble – Unternehmen, die richtig

viel Geld ausgeben im Werbemarkt – plötzlich entscheidet, 80 Prozent der Werbung über Online laufen zu lassen, dann kommt das Ganze in Bewegung.

**Sie haben eine interessante Biografie: In den Achtzigerjahren waren Sie während mehrerer Jahre stark in der Roten Fabrik engagiert. Hat sich der Christoph Bürge von damals verändert?**

Verändert habe ich mich sicher, aber nicht grundlegend. Meine persönliche Triebfeder war nie das Geld. Mir ging es schon immer darum, etwas zu bewegen und Dinge auf die Beine zu stellen. Das war für mich eine grossartige Zeit. Wir haben damals viel beigetragen zur Liberalisierung und zur Etablierung eines anderen Lebensgefühls in dieser Stadt. Weg vom Zwinglianismus. Generell gilt: Wenn man etwas tut, dann sollte man es mit Leidenschaft tun. Ich versuche es zumindest.

**Letzte Frage: Welches sind in Ihren Augen derzeit die besten Unterhaltungsformate?**

Eine der besten Shows ist derzeit «One Million Pound Drop» aus England. Man bekommt eine Million Pfund und hat dann im Laufe der Sendung die Chance, sie zu verspielen. Dieser Umkehrgedanke ist genial. Auch das 3+-Format «Bumann – der Restauranttester» hat mich überzeugt. Koch Daniel Bumann kommt extrem authentisch rüber. Man merkt, dass er ein Selfmademan ist und den Leuten tatsächlich helfen will. 